Die Beichte

Autor(en): **Frey, Adolf**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **3 (1913)**

Heft 49

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643080

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 49 · 1913 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 6. Dezember

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Die Beichte.*

Ein Pfarrherr, behäbig und gemessen,
Hat wacker getrunken und tapfer gegessen;
Er setzt sich in den Beichtstuhl bequem,
Daß er seinen Schäfchen die Sünden abnehm'.
Durch die lachenden Bilderscheiben bricht
Blau, rot und gülden das Sonnenlicht
Und streift mit dem Glitzerflaumenwedel
Ehrwürdens kahlen rosigen Schädel.
Er denkt: „Ich pfleg ein Weilchen der Ruh',“
Zieht das Beichtstuhlvorhänglein zu
Und nickt auch über ein Kurzes ein.
Am Beichtstuhl wartet der Sonnenschein
Und läßt auf die grauen Sandsteinfliesen
Vergnüglich die Farbenbänder schießen.
Die Linden vor der Kirchentür
Errauschen und flüstern für und für,
Und über dem wetterbraunen Dach
Jagen sich ein paar Finken nach.
Inzwischen naht eine junge Dirn,
Eine blonde Haarschanz über der Stirn.
Ehrwürden aus dem Schlummer juckt
Und heimlich durchs Vorhanglöchlein guckt.
„Bekenne,“ spricht er, „was hast begangen?“
Da feuerwerken ihre Wangen.
„Ach Gott, Ehrwürden, es ist nicht gut!
Bin halt ein gar verderbtes Blut.“
„Bekenne alles unverhohlen!“
„Hab einen alten Faßreif gestohlen,
Den tät ich in den Rock mir nähen
Und hernach vor den Spiegel stehen:
Da hab ich geschwänzelt her und hin
In meinem bösen, sündigen Sinn.“
Auf einmal, silbern und halbverdrückt,
Durchs Gotteshaus ein Lachen zückt
Aus der steinernen Nische an der Wand:
Die geschnitzte Maria mit weißer Hand
Lupft überm blanken Opferstock
Bis über die Knöchel den schweren Rock:
Die Benedeite, die Reine, die Süße,
Sie zeigt die feinen, zierlichen Füße.

* Entnommen dem Bändchen „Neue Gedichte“ von Adolf Frey. Cotta'scher Verlag, Stuttgart 1913. Geb. Fr. 4.—. Des Zürcher Literaturprofessors Dichten ist Goldschmiedkunst, ist Brokatkunst. Edelsteine in Gold gefaßt: weise, schier überlegen weise Gedanken in glänzend gearbeitete Sprache gefaßt. Wie schimmerndes Gold auf sattfarbenen Seiden- und Sammetstoffen: ein Bilderreichtum, eine Kraft der Sprache, die beinahe die Empfindung weckt, als betrachte man ein Gemälde. An Böcklin und Koller lassen Verse denken wie die: „Auf schwarzem Wolkenschemel sitzt die Nacht und gießt mit leisen Schwingen unabläßig die Regenbecher übers kahle Land . . .“ „Aufstöhnend stieß der Wind den regenschweren Fittich an die Flühe“, oder an Franz Hals die wundervolle Grandezza des Don Juan Sietebrandes im „Geheimnis“. Von Lieb und Leid singt das Büchlein in schwerblütig-schwermütigen Tönen. Wie eines großen Dichters Kunst in die verwandten Künste Musik und Malerei hinüberfließen kann, beweisen das prächtige „Konzert“, „Der Engel des Paradieses“ u. s. f. Freys Kunst ist schwere, bedeutungsvolle Kunst. Sein Büchlein wird jeden Kenner entzücken. H. B.

Der Großrat.

Ein Idyll von Emil Schibli.

(Preisgekrönte Berner Novelle. Aus dem Wettbewerb der „Berner Woche“: 2. Preis.)

1.

Der selige Fritz Zbinden, welcher während der letzten zehn Jahre seines Lebens Lehrer in Blümlisau gewesen war, hatte zu seinen Lebzeiten so vortrefflich hausgehalten, daß er bei seinen Tode seinem Eheweibe ein bares Vermögen von zehntausend Franken hinterlassen konnte. Der Tod hatte ihn ganz unvermutet und in seiner besten Kraft aus dem Leben geholt. Der Lehrer war innerhalb drei Tagen an einer Lungenentzündung, welche er sich bei einem Gang über Feld an einem stürmischen Februartage zugezogen hatte, gestorben. Er hatte sich noch ungestüm mit dem Tode herumgestritten, ehe er sich ihm preisgab. Er war unergeben gestorben, wie es seinen Jahren zukam.

Das war nun fünf Monate her. Seine Witwe, Frau